

## MÜNCHNER KULTUR

## Freiheit, Gleichheit, Heuchelei

„Young Euro Connect“: Junge Autoren ergründen Europa im Club Ampere

In einer Bar in Auschwitz verfolgte Yiftach Ashkenazy Deutschlands Ausscheiden bei der Fußballweltmeisterschaft. Hinterher schrieb er: „Der Wirt hatte einen Bildschirm beschafft, das Spiel wurde ausgestrahlt. Das feiernde Europa schien sehr fern durch das polnische Sendestudio. Die Berichterstatter palaveren in pastellfarbenen Anzügen, die vielleicht zu Diskotheken der achtziger Jahre passten, aber auch nur unter Drogen Einfluss. (...) Ich muss etwas gestehen. Ich bin ein Deutschland-Fan.“ Beeindruckend persönlich schildert der israelische Autor seine Erlebnisse und Empfindungen während seines Polenaufenthaltes im vergangenen Jahr.

Ashkenazys Essay zum Thema „Europa – grenzenlos gleich?“ ist einer von sechs Beiträgen, die im Rahmen des engagierten Berliner Projektes „Young Euro Connect“ ausgewählt wurden. Entstanden ist die Veranstaltung, die den europäischen Dialog fördern möchte, 2005 als literarische Ergänzung des Berliner Musikfestivals „Young Euro Classic“. Von der Hauptstadt aus gehen die jungen Autoren auf Lesereise und stoppen dabei diesen Mittwoch, 15. August, im Ampere im Muffatwerk (20 Uhr). Bei der Veran-

staltung, die Dominik Wichmann, Chefredakteur des SZ-Magazins, moderiert, lesen die Literaten in ihren Muttersprachen aus ihren Essays. Dann lesen die Schauspieler Berivan Kaya und Hans Kremer auf Deutsch.

Übergeordnetes Thema aller Essays ist die Frage nach dem heutigen Stellenwert der Ideale der Französischen Revolution. Im vergangenen Jahr fragte „Young Euro Connect“ nach der Freiheit. Heuer geht es um die Gleichheit, im nächsten Jahr um die Brüderlichkeit. Die sechs von der Jury ausgewählten Beiträge ergeben ein individuell-selbstkritisches literarisches Mosaik mit einer emotionalen Nähe, die man in Geschichtsbüchern vergebens sucht. Ashkenazy ist der einzige außereuropäische Autor: „Als ich gefragt wurde, ob ich für ‚Young Euro Connect‘ einen Europa-Essay schreiben möchte, fand ich das am Anfang schon seltsam. Ich bin ja kein Europäer. Aber dann habe ich einen Zugang zum Thema gefunden“, sagt er. „Europa ist so vieles für mich. Manchmal ein Ort, der mir Angst macht. Dann wieder empfinde ich es als sehr optimistisch.“

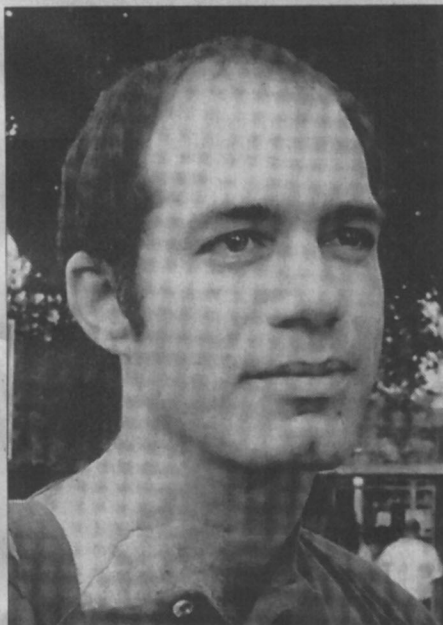
Hassan Bahara, dessen Familie zwei Monate nach seiner Geburt von Marokko

in die Niederlande emigrierte, beschreibt in seinem Essay, welche Empfindungen die ghettotoartigen Vorstädte von Paris und Amsterdam in ihm auslösen. Gleichheit sucht man dort vergeblich. Der Essay des Franzosen Jérôme Lambert beginnt gar mit dem Satz „Wenn Ihnen jemand etwas von Gleichheit in Europa erzählt, so ist er ein Lügner“. Michael Stavaric aus Österreich sieht das ähnlich. Der Autor Goce Smilevski kommt zwar aus einem europäischen Staat, aber „drin“ ist er trotzdem nicht. Weil Mazedonien jenseits der EU-Grenzen liegt, wäre es für ihn „Heuchelei“, Europa als grenzenlos gleich zu bezeichnen.

Das einzige weibliche Mitglied im Autorengepann ist die Berliner Literatin Ariane Grundies, von der unter anderem der Erzählband „Schön sind immer die andern“ und der Roman „Am Ende ich“ erschienen sind. Die in Stralsund geborene Autorin war sofort begeistert von „Young Euro Connect“: „Mir gefällt an diesem Projekt vor allem, dass es gegen das gängige Klischee arbeitet, dass junge Autoren sich nicht für Politik und Weltgeschehen interessieren.“ In erster Linie ist Europa für sie „Heimat“ und etwas, das ihr „Freiheit, Demokratie und dadurch viele Möglichkeiten gibt“. „Europa stellt mich aber auch vor die Aufgabe, mich mit seiner und also auch meiner Geschichte und Kultur auseinanderzusetzen“, sagt Grundies. In ihrem Essay reiht sie staccatohaft Eindrücke von Europa aneinander, die allmählich ein Ganzes ergeben: „Ein Ei gleicht dem anderen. (...) Theoretisch sind wir alle gleiche Eier, in gewisser Hinsicht. In anderer Hinsicht kommt es darauf an. Es kommt immer darauf an.“

Ariane Grundies freut sich schon auf die Begegnung mit den anderen Autoren und deren Europa-Ansichten: „Auf die Essays der anderen bin ich schon sehr gespannt. Das Thema war zwar vorgegeben, aber mit viel Raum für individuelle Betrachtungen.“ Yiftach Ashkenazy, der momentan einen mehrwöchigen Sommerkurs an der Berliner Humboldt-Universität besucht, blickt schon voller Erwartung auf seinen ersten Abstecher in den Süden Deutschlands: „Meine Deutschlehrerin in Israel hat viel von Bayern erzählt. Ich denke, ich werde einfach durch München laufen und die Stadt fühlen.“

ANDREA KÖNIG



„Ich bin ein Deutschland-Fan“, schreibt der israelische Autor Yiftach Ashkenazy. Ariane Grundies meint: „Wir sind alle gleiche Eier. Theoretisch.“ Fotos: oh